

Heute:
**Die Welt des
Möbeldesigns**

Exterritoriales Wohnzimmer

Neuer Ort der Begegnung an einem verwunschenen Ort.



Exterritoriales Wohnzimmer

Die Burgruine Blumenegg wird durch einen von Martin Mackowitz entworfenen neuen Kulturraum zu einem lebendigen Ort der Begegnung, der Geschichte atmet.

Autorin: Edith Schlocker | **Fotos:** Hanno Mackowitz

Von dem Platz, an dem die Grafen von Werdenberg um die Mitte des 13. Jahrhunderts am Thüringerberg ihre Burg mit dem schönen Namen Blumenegg gebaut haben, geht noch heute Magie aus. Obwohl – oder vielleicht auch weil – der mächtige, ehemals von einer Ringmauer umgebene Festungsbau, der nicht nur immer wieder zerstört und in der Folge von wechselnden Besitzern wieder aufgebaut wurde, inzwischen längst zur zunehmend verfallenden, von der Natur mehr und mehr zurückeroberten Ruine geworden ist. Geschützt eingebettet in eine kleine Senke mit fabelhaftem Ausblick auf den Walgau und das Bergpanorama gegenüber. Erreichbar ausschließlich zu Fuß,

was die Annäherung zu einem sehr bewussten, wenn auch nur mäßig schweißtreibenden Akt macht.

Um die Burg bzw. deren Reste als identitätsstiftenden, Geschichte atmenden Ort auch für zukünftige Generationen zu erhalten, wurde 2007 der Verein Burgfreunde Blumenegg gegründet. Auf seine Initiative hin wurde das alte Gemäuer seit 2010 in mehreren Etappen mithilfe von Mitteln aus der Burgenaktion des Landes Vorarlberg und unter den Augen des Denkmalamtes stabilisiert. Doch eine schön konservierte „Leiche“ war dem Verein zu wenig. Sie wollten dem Ort neues Leben einhauchen, ihn kulturell wiederbeleben. Allerdings nicht als elitären Spielplatz, sondern als niederschwelliges

AUFGESTÄNDERT AUF ACHT PUNKTFUNDAMENTE steht der neue Kulturraum in einer kleinen Senke, umringt von den Mauerresten der ehemals stattlichen Burg der Grafen von Werdenberg.



RICHTUNG TAL ist dem Kulturraum eine stegartig schmale Terrasse vorgebaut. Wie die Dachterrasse schützt auch hier ein schlichtes verzinktes Stahlnetz vor Abstürzen.



EINE MIT LÄRCHENHOLZ BEPLANKTE TERRASSE schwebt vom eigentlichen Baukörper komplett entkoppelt über dessen nach vorne leicht ansteigendem Pultdach.



FORTSETZUNG auf Seite 6



1

„Ich möchte,
dass der Kulturraum
Blumenegg als Areal,
nicht als Gebäude
verstanden wird.“

Martin Mackowitz
Architekt

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger
Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Kulturraum Blumenegg, Pavillon Thüringerberg
Eigentümer	Verein Burgfreunde Blumenegg
Architektur	Martin Mackowitz, Feldkirch https://ma-ma.io/
Statik	Christian Gantner, Bludenz
Bauleitung	Herbert Reimann
Planung	9/2016–9/2017
Ausführung	11/2017–8/2018
Grundstücksgröße	5000 m²
Nutzfläche	85 m²

Bauweise: Stahlkonstruktion auf Punktfundamenten; verschraubte Brettsperrholzplatten auf Sicht innen und außen; keine zusätzliche Dämmung; Wellblechdach und Terrasse Lärche; Holzspeicherofen; Strom- und Wasseranschluss

Besonderheiten: Begehbare Dach als Aussichtspunkt, Bühne oder Tribüne; Innenraum kann mit Schiebetüren großzügig geöffnet werden.

Ausführung (zum großen Teil ehrenamtlich): Erdarbeiten: Günther’s, Thüringerberg; Archäologisches: Talpa, Innsbruck; Beton: BSG, Thüringerberg; Sichtmauerwerk: Hilti & Jehle, Feldkirch; Sanierung historischer Mauern: Lehrlinge Wilhelm + Mayer und Berufsschule Bludenz; Schlosser: Alexander Burtscher, St. Gerold; Zimmermann: Gilbert, Fontanella; Tischler: Harald Hartmann, Bludesch; Türen, Dünser, Thüringerberg; Fenster, Hartmann, Nenzing; Roste: Lehrlinge I + R Holzbau, Lauterach; Spengler: Fritz, Bludenz; Installateur: Lehrlinge Küng, Thüringen; Elektro: Erwin Müller, Ludesch; Raumausstattung: Berle, Thüringen; Ofenbau: Lehrlinge Müller, Ludesch; Licht: Zumtobel, Dornbirn

Fotos: S. 5 unten: Martin Mackowitz; übrige: Hanno Maclowitz

Podium für Begegnungen der unterschiedlichsten Arten.

Die Idee, Blumenegg mit architektonischen Mitteln und für die Bedürfnisse von heute neu zu erfinden, war geboren. Angelegt sozusagen als exterritoriales Wohnzimmer für alle, das vieles zulässt. Nach ersten konzeptuellen Überlegungen von Nikolaus Skorpik und Martin Mackowitz wurde Letzterer schließlich mit der Planung eines Kulturraums beauftragt. Wobei es dem jungen Vorarlberger Architekten, der nicht nur den ma-ma-Werkraum für interaktive Baukunst betreibt, sondern auch an der Universität Liechtenstein „Architektur und Gesellschaft“ lehrt, wichtig war, das Projekt nicht als singuläres Gebäude, sondern als komplexes Areal zu begreifen.

Die Begeisterung bei den örtlichen Kulturmachern für diese Idee war riesig, das Budget, wie bei Projekten dieser Art üblich, gering. Die 240.000 Euro, die im Wesentlichen über ein EU-Leader-Projekt aufgetrieben wurden, ließen keinen Spielraum für architektonische Feinheiten. Was allerdings ganz im Sinn von Mackowitz ist. Und so sind es pure, „arme“ Materialien, die hier zum Einsatz gekommen sind, „geadelt“ bisweilen durch handwerkliche Feinheiten, wenn etwa die Platte, auf der die abseits des Kulturraums errichtete WC-Anlage steht, durch Besenstriche im noch feuchten Beton eine raffinierte Struktur verpasst bekommen hat, mit dem erfreulichen Nebeneffekt, den Boden auf diese Weise rutschsicher zu machen. Die Wände sind aus grauen Kellerschal-

steinen, die Türen aus schwarz mit Vinylharz beschichtetem Birken-sperrholz, das Pultdach aus Brettsperrholzplatten und Fichte gebaut.

Über eine kleine Kuppe nähert man sich der Ruine, die den neuen, auf acht Punktfundamente aufgestellten Kulturraum talwärts wie beschützend umrahmt. Der Baukörper besteht aus einem rund 80 Quadratmeter großen Raum und einer kleinen Küche, die durch ein Fenster nach außen zum Kiosk umfunktioniert werden kann. Die Kabel sind offen geführt, die LED-Beleuchtung ist in an die Decke montierte Schienen integriert. In einer Ecke des für 50 bis 80 Menschen ausgelegten zentralen Raums steht ein großer schwarzer Speicherofen, die Stühle sind grün und haben unübersehbar Patina.

Die tragende bzw. aussteifende Struktur des Kulturraums besteht aus vertikalen wie horizontalen Stahlträgern. Wände und Boden sind aus hellen Brettsperrholzplatten gebaut, die außen mit Aschefarbe schwarz lasiert sind. Das Pultdach ist von 2,70 auf 3,20 Meter ansteigend und mit Wellblech gedeckt. Richtung Tal wird der Baukörper durch eine raumhohe Verglasung weitgehend entmaterialisiert, sich öffnend zu einer stegartig schmalen holzbeplankten Terrasse. Komplett entkoppelt vom Baukörper ist dagegen die rund 50 m² große Terrasse, die über dem Dach schwebt und der einzige größere ebene Platz im Gelände ist. Etwa um von hier aus zuzuschauen, was sich auf der kleinen Bühne tut, die wie ein alter Tanzboden in den moosigen Boden gesteckt ist.



2



3



4



5



6

5 Die große Dachterrasse ist als Tribüne gedacht. Als Aussichtsplattform genauso wie als Zuschauer-raum für das, was sich auf einer kleinen, wie ein Tisch in das Gelände gesteckten Bühne tut.

6 Die WC-Anlage steht als eigener kleiner Baukörper ein Stück vom eigentlichen Kulturraum entfernt. Gebaut aus grauen Kellerschalsteinen mithilfe vieler freiwilliger Helfer.

1 Der Kulturraum öffnet sich großzügig durch raumhohe Fenster bzw. Schiebetüren. Der bis auf die Stahlträger reine Holzbau ist außen schwarz lasiert.

2 Richtung Norden ist der Baukörper, in dem es des Geländes wegen keinen rechten Winkel gibt, komplett verglast. Die grünen Stühle, mit dem dem Kulturraum möbliert ist, sind unübersehbar secondhand.

3 Der für Seminare, Workshops und Veranstaltungen jeder Art geeignete – über alexandra.wucher@gmx.net buchbare – Raum ist innen eine pure Schachtel aus hellem Holz.

4 Küche und Veranstaltungsraum sind mit einer Durchreiche verbunden. Die kleine Küche lässt sich mittels eines nach außen klappbaren Fensters in so etwas wie einen Kiosk verwandeln.